

# Grünberger Wochenblatt.

Beitung für Stadt und Land.

**Erscheint** wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Inserate** werden am Tage vorher bis Mittags 12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis Vormittags 10 Uhr angenommen.

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:**  
In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf., bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 1 Mark.

**Insertionspreis:**  
für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., im Reclamentheil 30 Pf.,  
**Beilagegebühren:**  
24 Mark.

## Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Nürnberg.

Am Sonnabend Abend fand eine Begrüßung der Delegirten in der Turnhalle statt, wo sich etwa 1800 Personen eingefunden hatten. Die eigentliche Begrüßungsrede hielt Reichstagsabgeordneter Weiß-Nürnberg, worauf noch viele andere Reden gehalten wurden.

Die Verhandlungen begannen am Sonntag Vormittag im großen Saale des „Goldenen Ablers“. Sie wurden durch den Alterspräsidenten Reichstagsabgeordneten Lüders-Görlich eröffnet, worauf Reichstagsabgeordneter Schmidt-Eberfeld zum Präsidenten des Parteitages gewählt wurde. Derselbe übernahm den Vorsitz mit einer längeren Rede, der wir Folgendes entnehmen: „Die öffentlichen Zustände im Deutschen Reich befriedigen keine politische Partei. Die zerkleinernde Interessen-Politik, die Rathlosigkeit der Regierung, das unbestimmte Tathun und Versuchen, die aus plötzlichen Impulsen hervorgehenden wechselnden Maßnahmen — alles das hat so viel Verdrossenheit und Unzufriedenheit hervorgerufen, wie sie früher nicht erhört war. Eine Besserung ist nur möglich, wenn die Widerstandskraft des Bürgerthums neu erwacht und der Kampf für die höchsten Güter der Nation mit zäher und fester Entschlossenheit geführt wird. Deutschland steht an einem bedeutungsvollen Wendepunkt seiner politischen Entwicklung. Das Deutsche Reich, dessen Einheit gesichert erschien, würde in seinen Grundfesten erschüttert, wenn es gelingen sollte, die Gleichberechtigung der verantwortlichen Factoren der Gesetzgebung zu beseitigen (vehementer Beifall), wenn an Stelle des verfassungsmäßigen Regiments ein auf das Junkerthum gestützter Absolutismus treten sollte, bei dem ein den Menschen nicht verantwortliches Gottesgnadenthum zur Vertretung des Gemeinwillens der Nation eingesetzt würde.“ (Stürmischer anhaltender Beifall.) Der Präsident schloß mit dem Wunsche, daß der freisinnige Geist, der zu allen Zeiten in Nürnberg eine Stätte gefunden, das gesammte deutsche Bürgerthum befehlen möge.

Darauf erstattete Abg. Eugen Richter den Bericht des geschäftsführenden Ausschusses. An der Hand des gedruckt vorliegenden Berichts gab Abg. Richter ein Bild der Thätigkeit der Parteileitung seit dem letzten Parteitag in Offenach und besprach namentlich die Vorbereitung der kommenden Reichstagswahlen. Mit besonderer Freude wurde die Mittheilung aufgenommen, daß die Aufstellung von Candidaten außerordentlich weit vorgeschritten sei und die Candidatenfrage sich besser habe lösen lassen, als es bisher in irgend einer Zeit vor den Wahlen der Fall gewesen sei.

Mehrere Anträge betr. Abänderung des Organisationsstatuts, welche keine erhebliche Bedeutung haben, wurden alsdann angenommen, ebenso die Anträge des geschäftsführenden Ausschusses betr. die Geldbeschaffung für die Centralleitung. Hinsichtlich der Wahlagitatio wurden folgende Anträge angenommen: „den Parteigenossen für die Reichstagswahlen zu empfehlen: 1. dort, wo die Candidatenfrage noch nicht abgeschlossen ist, ungefäumt die Aufstellung geeigneter Candidaten der Freisinnigen Volkspartei herbeizuführen; 2. überall die Geldsammlung zur Bestreitung der Wahlkosten innerhalb des Wahlkreises frühzeitig einzuleiten; 3. zur Verminderung der Wahlkosten bei den Wahlen an Stelle kostspieliger Zeitungsinserate, insbesondere in gegnerischen und sogenannten parteilosen Blättern geeignetenfalls Placate und Flugblätter zu verwenden; 4. für den Wahltag, insbesondere in den größeren, mehrere Bezirke umfassenden Orten eine bezirksweise Organisation zur Ueberwachung des Wahlaktes und zur Heranholung der säumigen Wähler vorzubereiten.“

Ferner beschloß der Parteitag die Absendung eines Telegramms an den Ehrenvorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei Professor Dr. Virchow und erhielt vom engeren Ausschuß der Deutschen Volkspartei ein Begrüßungstelegramm, das alsbald erwidert wurde.

Am 4 Uhr Nachmittags fand ein Festbankett ebendasselbst statt, auf dem u. a. auch Abg. Eugen Richter einen Trinkspruch hielt, in welchem er sagte: „Auch der vertrauensseligste, der mattherzigste Bürger muß sich aufgerüttelt fühlen und zu der Erkenntniß durchdringen: so kann es nicht länger weitergehen. (Vehementer Beifall.) Wir bedürfen mehr als je

eines Reichstags, kräftig und fest entschlossen, den Constitutionalismus rückhaltlos zu sichern und ihn zu verteidigen gegen absolutistische Bestrebungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen — eines Reichstags, der, wenn es sein muß, fest entschlossen ist, mit ganzer Kraft zu stoßen, wenn „Bollwampf voraus!“ das ohnehin im Zickackurs schlingende Reichsschiff auf Klippen zu werfen droht. Nicht nur die Nachhaber und Fürsten, auch die Wähler haben eine Verantwortung für die Erfüllung ihrer Pflichten, eine Verantwortung, von der sie kein Fürst, kein Parlament, von der sie niemand entbinden kann; sie haben eine Verpflichtung vor Gott und den Menschen, vor der Geschichte und der Gegenwart, vor dem Volk, dessen Schicksal es gilt.“

Am zweiten Verhandlungstage (Montag) wurde zunächst über den Antrag betreffend die Concentration der Wahlagitatio verhandelt. Der erste Theil, wonach die Centralleitung verpflichtet werden soll, die ihr zur Verfügung stehenden rednerischen Kräfte und Geldmittel zur Vermeidung einer nachtheiligen Zersplitterung ausschließlich solchen Wahlkreisen zuzuwenden, welche bei den bevorstehenden Reichstagswahlen begründete Aussichten bieten, Candidaten der Partei zum mindesten in die Stichwahl zu bringen, wurde abgelehnt. Der zweite Theil des Antrags: „Der Parteitag empfiehlt den Parteigenossen, in solchen Wahlkreisen, welche sich auf die Aufstellung von Zahlcandidaten beschränken müssen, die hierdurch daselbst verfügbar bleibenden rednerischen Kräfte und Geldmittel der Centralleitung zu überweisen behufs Unterstützung anderer Wahlkreise mit günstigeren Aussichten“ wurde angenommen; ebenso wurden die Anträge auf Theilnahme an den Landtagswahlen, an den Kreis- und Handelskammerwahlen mit einigen redactionellen Abänderungen angenommen. Sodann erstattete Abg. Fischbeck eingehend den Reichstagsbericht. Im Anschluß daran nahm der Parteitag einstimmig eine Resolution an, welche der Fraction Dank und Vertrauen für ihre Thätigkeit ausspricht.

Hierauf wurde die Berathung des Programms für die Reichstagswahlen vorgenommen. Die drei ersten Absätze wurden nach kurzer Discussion unverändert angenommen, ebenso die Absätze 4, 5 und 7 mit einigen reactionellen Abänderungen. Die Verhandlungen über Nummer 6 und die weitere Berathung der Tagesordnung wurde auf Dienstag vertagt.

Am Montag Nachmittag fand eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Nürnbergs unter Führung eines Nürnberger Parteigenossen statt.

Am Montag Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, an der gegen 2000 Personen theilnahmen. Abg. Richter hielt einen Vortrag über die brennenden Tagesfragen und beleuchtete unter stürmischem Beifall die falsche Wirtschaftspolitik, die neuen Marinepläne und die Ministerwechsel. Abg. Fischbeck sprach ebenfalls unter lebhaftem Beifall über die Stellung der Freisinnigen Volkspartei zu anderen Parteien. — Am gleichen Abend fanden auch an benachbarten Orten mehrere Volksversammlungen der Freisinnigen Volkspartei statt.

Am dritten Verhandlungstage (Dienstag) wurde auch Absatz 6 des Wahlprogramms (Militär- und Marinefragen) angenommen und sodann einstimmig das gesammte Programm. Hierauf wurde über das von dem geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagene landwirthschaftliche Programm verhandelt. Dasselbe wurde mit einigen Zusätzen, betreffend die Pflege des Waldes und die directe Wahl zu den Landwirthschaftskammern einstimmig angenommen. Der Parteitag ging dann über zu dem Antrag Nr. 12 des geschäftsführenden Ausschusses, betreffend das Verhältniß zu anderen Parteien bei Reichstagswahlen. Der Antrag wurde nach lebhafter Debatte einstimmig angenommen unter Annahme einzelner Abänderungen zur größeren Klarstellung der vorgeschlagenen Grundsätze. Schließlich kam eine Resolution zur Empfehlung des schiedsrichterlichen Verfahrens bei internationalen Verträgen zur Annahme. Damit war die Tagesordnung erledigt. Nach warmen Schlussworten des Vorsitzenden Schmidt-Eberfeld, der unter lebhafter Zustimmung feststellte, daß der ausgezeichnete Verlauf des Parteitages zu den besten Hoffnungen berechtigte, wurden die Verhandlungen Nachmittags 4 Uhr geschlossen.

## Tagesereignisse.

— Durch schwungvolle Leitartikel der ungarischen Presse auf ungarischem Boden begrüßt, traf Kaiser Wilhelm am Sonntag Nachmittags 4 Uhr in Totis ein, wo sich Kaiser Franz Josef, die Erzherzoge und die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe eingefunden hatten. Die Begrüßung zwischen den beiden Monarchen war sehr herzlich. Abends 7 Uhr war Diner im Kaiserzelte, dann Festbeleuchtung der Stadt und des Sees. Am Montag Vormittag begaben sich die beiden Kaiser mit großem Gefolge nach dem Manöverfelde. Nach der Rückkehr vom Manöver besichtigte der Kaiser den Esterhazy'schen Weinfelder mit dem bekannten Riesensasse und unternahm dann einen Pärtschgang durch den Wildgarten. Abends 8 Uhr wurde das Souper servirt. Gestern begaben sich die beiden Kaiser wieder zum Manöver, von dem sie kurz nach 1 Uhr zurückkehrten. Nachdem das Frühstück im Esterhazy'schen Parke eingenommen war, fuhr Kaiser Wilhelm mit dem Grafen Gulemburg zur Pärtsche.

— Dem „Berl. Tzgl.“ wird aus Wien gemeldet: „Nach übereinstimmenden Meldungen soll sich der Aufenthalt des deutschen Kaisers in Ungarn zu einer markanten Manifestation der Friedenspolitik gestalten. In der Ofener Hofburg sollen Toaste gesprochen werden, welche eine bedeutsame Ergänzung der homburger Trinksprüche bilden werden.“

— Zur Reichskanzlerkrisis wird versichert, daß Fürst Hohenlohe bis zum Schlusse der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstags im Amte verbleiben werde. — Die Meldung des „Hann. Cour.“, daß Fürst Hatzfeldt zum Reichskanzler ausersehen sei, hat von anderer Seite bis jetzt keine Bestätigung gefunden. Was dagegen das Auftauchen des Generals von Bülow als Candidat für den Reichskanzlerposten anlangt, so steckt hinter der Nachricht mehr als bloße Combination. Wie die „Freis. Ztg.“ erfährt, ist in der That an den Husaren-General von Bülow als Reichskanzler gedacht worden. Der General von Bülow ist verwandt mit der Familie von Balan, ein Träger dieses Namens ist der Polizeipräsident von Potsdam; die Familie hat auch Beziehungen zum Bismarck'schen Lager. Andererseits ist die Frau des Generals von Bülow die Schwester des Chefs des kaiserlichen Militärcabinetts von Hahnke.

— Admiral Tirpitz hat gestern die Geschäfte des Reichsmarineamts in vollem Umfang übernommen.

— Der Reichstag soll erst Ende November oder Anfang December zusammentreten.

— Nach einer telegraphischen Meldung aus Wilhelmshaven hat dort der Stapellauf des Schlachtschiffes „Ersatz Friedrich der Große“ stattgefunden. Das Schiff erhielt den Namen „Kaiser Wilhelm II.“ Prinz Heinrich nahm die Taufe vor.

— Zur Verhütung der Einschleppung der Pest ist die Einfuhr von Leibwäsche, alten und getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtem Bettzeug, Habern und Lumpen jeder Art nach Deutschland zur See aus den Häfen des Rothen Meeres ausschließlich der Häfen des Suez-Kanals, aus Persien, dem Festlande Vorderindiens, Formosa, Hongkong, Makao und China südlich des 30. Breitengrades bis auf Weiteres verboten worden.

— Der frühere Bürgermeister Girth aus Torgau, Lieutenant der Reserve, der kurz nach dem Wahlkampf in Torgau-Liebenwerda, in dem er zu Gunsten der Conservativen aufgetreten war und sogar um socialdemokratische Wahlhilfe gebettelt hatte, als Defraudant entlarvt, stückweise verfolgt und verhaftet wurde, ist jetzt, wie der „Reichsbote“ meldet, aus der Untersuchungshaft in Göttingen entlassen und in einer Privatheilanstalt untergebracht worden. Nicht jeder Defraudant hat nach seiner Verhaftung so viel Glück.

— Ein deutscher Volkstag wurde am Sonntag in Leichen abgehalten, der von 1300 Vertrauensmännern aus ganz Oesterreich-Schlesien besucht war. Der Volkstag beschloß eine entschiedene Kundgebung gegen die Slavisirungsbestrebungen in Schlesien, die Sprachenverordnungen und den Schulantrag Ebenhoch's.

— Anlässlich seiner Reise nach Rußland hat Präsident Faure ein Decret unterzeichnet, durch das 463 einzelne Begnadigungen ausgesprochen werden. — Einer Meldung des „Journal des Debats“ zufolge



entschied die Anklagekammer, die Angelegenheit der neun in der Arton-Affäre beschuldigten gegenwärtigen und früheren Deputirten vor das Schwurgericht zu verweisen.

Zu Ehren des Königs von Siam fand am Montag Abend im Palais Glysee ein Diner statt, an welchem alle Minister theilnahmen. Präsident Faure brachte einen Trinkspruch auf den König aus, in welchem er seine Freude über den Besuch des Königs aussprach und den Wünschen für das Glück des Königs und das Wohlergehen Siams Ausdruck gab. Der König dankte in seiner Erwiderung für den ihm bereiteten Empfang; er sei hoch erfreut, diese Gelegenheit gefunden zu haben, um Frankreich einen Beweis seiner freundschaftlichen Gefühle zu geben, von deren Aufrichtigkeit man sich während seiner Anwesenheit in Frankreich überzeugen werde. Am Dienstag hat sich der König mit dem Präsidenten nach Saint-Quentin zu der großen Parade begeben, welche den Abschluß der Manöver des 1. und 2. Corps bildet. Bei dem Paradebühnen wechselten der König und der Präsident wieder ceremonielle Trinksprüche. Letzterer war so rebselig, daß er dann noch einige Toaste ausbrachte, so auf die ausländischen Officiere und auf die französische Armee. Er begab sich darauf nach Havre, während der König von St. Quentin nach Paris zurückkehrte. — Der König verlieh dem Präsidenten den Orden der großen Krone von Siam am gelben Bande, der sonst nur Souveränen verliehen wird.

Das neue spanische Anarchistengesetz, das den Cortes sofort nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden soll, ist von der Königin-Regentin genehmigt worden. Bei dem Attentat auf den Chef der Criminalpolizei Portas in Barcelona scheint es sich nach allen bisher vorliegenden Nachrichten nicht um einen anarchistischen Anschlag, sondern um eine That der persönlichen Rache zu handeln. Entgegen der Behauptung des verwundeten Portas leugnet der Attentäter Sempau Barill selbst, Anarchist zu sein. Auch aus den Papieren, die in seiner Wohnung gefunden wurden, geht hervor, daß er keinem anarchistischen Verbands angehört. In Folge dessen hat der Vertheidiger die Intervention der Königin angeregt, um den Vollzug des Todesurtheils zu verhindern.

Zu den Friedensverhandlungen in Konstantinopel meldet die „Köln. Ztg.“: „Die Verhandlungen stehen heute wieder einmal so, daß die wesentlichen Schwierigkeiten gehoben sind, die bisher der Einigung der Botschafter entgegenstanden. Da nur die Erledigung ganz nebenfächlicher und formeller Fragen aussteht, kann man der Unterzeichnung des Friedensprotokolls, falls nicht von irgend einer Seite neue und ganz unerwartete Schwierigkeiten entstehen, in aller nächster Zeit entgegensehen.“ Ein weiteres Telegramm des Wiener k. k. Tel. Corr.-Büro bestätigt, daß die Botschafter jetzt einig sind. In der Versammlung am Montag wurde ein Einvernehmen erzielt. Tewfik Pascha wurde hiervon verständigt und eingeladen, der Dienstag-Sitzung in Tophane beizuwohnen. — Griechenland bringt in der Kammer ein Gesetz wegen der internationalen Kontrolle ein. Sobald dieses Gesetz angenommen ist, erfolgt sofort die Räumung Thessaliens, wo neuerdings wieder viele Räuberbanden aufgetreten sind, in denen auch griechische Reservisten Aufnahme gefunden haben.

Wie die „Politische Correspondenz“ aus Petersburg meldet, stimmten die Mächte dem Antrage der Admirale, die Blokade von Kreta vor der Durchführung der Autonomie aufzuheben, nicht zu, da dies den Ausbruch neuer Unruhen auf Kreta nach sich ziehen könnte; auch könnten griechische Abenteurer einen Handstreich gegen die Insel unternehmen. Die Mächte beschloßen daher, die Blokade bis zur Durchführung der Autonomie aufrecht zu halten.

Im Sudan haben die ägyptischen Truppen unter General Hunter Verber befehlt.

Die marokkanischen Misspraten haben ein weiteres Fahrzeug gekapert. Man glaubt, daß das Schiff, dessen Namen man nicht kennt, ein spanisches ist. — Portugiesische Matrosen, welche von dem englischen Capitän Craismore in der Nähe von Gibraltar in See-noth betroffen, von ihm an Bord genommen und nach dem Viraus gebracht wurden, gehörten zu der portugiesischen Bark „Rosita Faro“, welche auch von marokkanischen Seeräubern angegriffen worden war. Die Bark hatte zwei Angriffe zu erleiden. Nach dem ersten Angriff hatten sich die Seeräuber in Besitz aller auf dem Schiffe befindlichen Werthgegenstände gesetzt. Als dann später andere Seeräuber auf die Bark stießen und nichts mehr vorfanden, ermordeten sie den Capitän und drei Matrosen.

Aus Indien liegen folgende Meldungen vor: In der Nacht zu Sonnabend wurde auf die Nachhut der britischen Truppen in den Samana-Bergen von den Aufständischen ein Angriff gemacht; die Engländer hatten einen Verlust von 20 Mann; der Verlust des Feindes wird als beträchtlich bezeichnet. — Der Polizeiposten Sarhargarti wurde am Montag früh vom Feinde genommen. — Die Afridi griffen am Montag die Forts in den Samana-Bergen in geschlossener Streitmacht an. — Gangaphar Tilak, eingeborenes Mitglied des gesetzgebenden Rathes in Indien, dessen Verhaftung wegen Aufreizung zur Unzufriedenheit seiner Zeit gemeldet wurde, ist zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt worden.

Ueber die Einnahme der cubanischen Stadt Victoria de las Tunas durch die Aufständischen werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Belagerung begann am 14. August, ein am 25. August erfolgter Angriff wurde von den Spaniern zurückgeschlagen. Am 28. beschossen die Aufständischen mit 4 Geschützen, von denen eines mit Dynamit-Granaten geladen wurde,

die Stadt, zerstörten die Befestigungswerke und demolirten die spanischen Geschütze. Am 30. v. Mts. mußten die Belagerten sich ergeben. Zwei Abgesandte der Spanier, welche die Stadt verlassen hatten, um Hilfe herbeizuholen, wurden von den Aufständischen gehängt; ein Geschäftsmann in der Stadt wurde erschossen. Die Aufständischen, in der Stärke von 5000 Mann, ließen in der Stadt eine Besatzung zurück und zogen in der Richtung auf San Pedro Marayon (?) ab. General Luque rüstete eine Colonne zur Verfolgung aus; diese aber wurde in Folge von Fieberfällen auf 1500 Mann reducirt. — Nach einer amtlichen Meldung aus Havannah bestand die Garnison von Victoria de las Tunas aus 215 Mann und 135 Kranken. Der Commandant, drei Officiere und 75 Soldaten, welchen die Waffen und Pferde gelassen waren, verließen den Ort und führten die Verwundeten und Kranken mit sich. Die Aufständischen beschossen mit einem Geschütz das Hospital, auf welchem die Fahne des Rothem Kreuzes gehißt war. Zahlreiche Verwundete fanden den Tod unter den Trümmern. Die Aufständischen hatten 100 Töbte.

Die Friedensbedingungen mit den Aufständischen in Uruguay sind seitens der Kammern genehmigt worden.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. September.

Bei dem Oberpräsidenten von Schlesien sind an Gaben für die Ueberschwemmten in Schlesien bis Montag über 167 000 M. eingegangen.

In der September-Nummer des „Wanderer“ richtete der Hauptvorstand des über 10 000 Mitglieder zählenden Riesengebirgsvereins an die über ganz Deutschland verbreiteten Ortsgruppen einen Aufruf, die Nothlage im Ueberschwemmungsgebiet des Riesengebirges durch milde Gaben lindern zu helfen. Dieser Aufruf ist von dem glänzendsten Erfolge begleitet gewesen, die bisher eingelangten Beträge haben die Höhe von 7315,10 M. erreicht.

Aus Hirschberg wird vom Sonntag gemeldet: Der Inspecteur der Pioniere und des Ingenieurcorps, General Vogel von Falkenstein, besichtigte die Arbeiten der Pionierabtheilungen in Schmieberg, Krummhübel und Buchwalb. Sonnabend sind abermals 100 Mann Verstärkung eingetroffen.

Am Sonntag trafen in Kriebau 30 Corrigenden unter Führung von 2 Aufsehern ein, um unverzüglich an die Auffüllung der Damnbrüche zu gehen.

Die Nachweisung der Hochwasserschäden im Kreise Sagan ergab folgendes Resultat: Der Privatguthaben in den Gemeinden, einschließlich der Städte Sagan und Kriebau, beträgt 600 000 M., der Schaden an öffentlichem Eigenthum (Brücken, Wege etc.) 700 000 M. Hierzu noch der Schaden in den Gutsbezirken, einschließlich Lehnsfürstenthum Sagan, der sich auf 500 000 M. beziffert, beträgt der Gesamtschaden 1 800 000 M. — Für Wiederherstellung von Wegen, Brücken und Deichen sind dem Kreise Sagan zur Auszahlung an leistungsunfähige Interessenten 21 000 M. aus Staatsfonds überwiesen.

In Stadt Sprottau beträgt der Hochwasserschaden an städtischem Eigenthum 32 965 M., an privatem Eigenthum 86 295 M., zusammen also 119 260 M.

Nach amtlicher Feststellung beläuft sich der Hochwasserschaden der Privaten im Landkreis Görlitz auf 643 090 M.

Während in den letzten beiden Wochen des Urlaubs des Herrn Landraths von Lamprecht, also bis 26. September d. Js., die Vertretung in den landrätlichen Angelegenheiten von dem Kreissecretär Herrn Habbanck ausgeübt wird, wird Herr Kreisdeputirter Göbe den Herrn Landrath nach wie vor in den Geschäften der Staatsaufsicht über die Amts-, Gemeinde-, Armen- und Standesamts-Verwaltungen, sowie in Kreiscommunal-Angelegenheiten vertreten.

Die Kaufmännische Fortbildungsschule, welche vom Kaufmännischen Verein (Bezirk des Hamburger Vereins von 1858) geleitet wird, eröffnet Anfang October neue Curse. Abgesehen von einfacher und doppelter Buchführung, kaufmännischem Rechnen, Wechsel- und Effecten-Kunde, sowie Correspondenz wird auch in Englisch, Französisch und Stenographie Unterricht erteilt. Eine billigere Gelegenheit zur Fortbildung der jungen Kaufleute kann nicht geboten werden; man sollte sie also recht eifrig benützen.

Das Hochwasser der vorigen Woche betraf weniger die Oder selbst, als einige ihrer Nebenflüsse, insbesondere Neiße, Bober, Queis, Sprotta, Weistritz und Razbach. An manchen Stellen, wie z. B. bei Sprottau, Sagan, Christianstadt ist der Bober ausgetrocknet, anderwärts ist er ufervoll. Die Ueberschwemmung an sich würde nicht bedenklich erscheinen; das Schlimmste dabei ist, daß die Dämme vielfach noch nicht wiederhergestellt waren. Es sind nun sowohl bereits begonnene Uferbauten wieder zerstört worden, als auch die Wiederherstellungsarbeiten vielfach unterbrochen werden mußten. Neuerdings ist aber auch die Oder erheblich gestiegen, so daß gestern folgende Wasserstands-nachrichten ausgegeben wurden:

Natibor, Vorm. 8 Uhr 3,14 m;  
Dypeln, Vorm. 8 Uhr 2,96 m;  
Brieg, Vorm. 8 Uhr 3,82 m;  
Steinau, Nachm. 4 Uhr 2,80 m, steigt;  
Glogau, Vorm. 10 Uhr 2,42 m.

Von heute ab geht es den Hasen an den Kragen. Bisher haben sie zwar schon knallen hören; aber das galt den Nebhühnern und nur in ganz ausnahmsweisen

illegalen Fällen dem Geschlechte derer von Lampe. Je weniger ergiebig die Hühnerjagd ist — werden doch für Hühner außerordentlich hohe Preise bezahlt! —, um so eifriger werden unsere Jäger jetzt wohl der weit mehr versprechenden Hasenjagd obliegen. Freilich sieht man da und dort auch noch recht kleine Hasen, denen der richtige Waidmann wohl noch freiwillig eine weitere Schonzeit gewähren wird.

Die Explosion einer Petroleumlampe rief am Montag Abend 8 1/2 Uhr zunächst im Glasermeister Hoffmann'schen Laden in der Poststraße, sodann auf dieser Straße Schrecken hervor. Die Hängelampe explodirte plötzlich um die angegebene Zeit, und das Petroleum spritzte allenthalben im Laden herum. Mehrere Tropfen, welche Herrn Hoffmann ins Gesicht flogen, brannten zum Glück noch nicht. Ein Theil des Petroleums ergoß sich auf einen Rock, an welchem die Schwester des Herrn Hoffmann gerade nähte. Sie warf denselben sofort weg und entrannt dadurch der Gefahr. Einen in Brand gerathenen Vorhang sowie die Lampe selbst warf Herr Hoffmann auf die Straße, wo das Petroleum, ohne weiteren Schaden anzurichten, abbrannte. Bei der Explosion waren verschiedene Gegenstände, Spiegel etc., im Gesammtwerthe von etwa 70 M. zertrümmert worden. Auf der Straße sammelte sich alsbald eine große Menschenmenge an. Die Untersuchung des Petroleums hat ergeben, daß dasselbe allen gesetzlichen Anforderungen entspricht; demnach dürfte die Construction der Lampe nicht ganz einwandfrei gewesen sein.

Am Montag Abend gegen 6 Uhr hat ein Radfahrer am Postgebäude einen 8jährigen Knaben überfahren, welcher heftig am Kopfe blutete. Diese Angelegenheit wird wohl noch ein Nachspiel haben, da der Radfahrer ermittelt ist.

Die Strecke der Zöllicher Chaussee (Bismarckstraße) zwischen der Kapelle und dem Eingang zur Säure wird wegen Pflasterung von morgen ab bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Am 1. October läuft die Frist ab, in der sich die zurückgestellten, im Besitz des Berechtigungs-Scheines befindlichen jungen Leute zum Dienstantritt bei einem Truppen- oder Marineheil zu melden haben. Diejenigen, die eine Meldung bisher unterlassen haben, seien daran erinnert, daß, wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, die Berechtigung zum einjährigen Dienst verliert. Bei außerordentlichen Gründen kann ausnahmsweise die Berechtigung wieder verliehen werden; geschieht dies aber nicht, so erfolgt bei Dienstausschließung die Einstellung zum zweijährigen activen Dienst.

Ein Keil treibt den andern. An vielen Orten haben sich Hausbesitzer-Vereine zur Wahrnehmung der Interessen der Hausbesitzer gebildet. Diesen Vereinen gegenüber ist jetzt eine Bewegung entstanden, welche darauf abzielt, Wohnungsmiether-Vereine zur Wahrnehmung der Interessen der Mitglieder in Bezug auf Mieths- und Wohnverhältnisse zu gründen. Nach unserer unmaßgeblichen Meinung thun Vermieter und Mieter am besten daran, sich gegenseitig zu vertragen und nicht durch Gründung solcher einseitigen Interessenvertretungen von vornherein ein Mißtrauen gegen die Vertreter der entgegengesetzten Interessen kundzugeben.

Die Reife der Beeren des Nachtschattens, jenes gefährlichen Giftkrautes, welche den beliebten Heidelbeeren so außerordentlich ähnlich sind, hat jetzt begonnen. Der Nachtschatten wächst nicht nur auf Waldboden mitten zwischen den harmlosen Blaubeeren, sondern auch in Gärten, auf Schutthäufen, an Wegen und Hecken in großen Mengen, und es können durch ihn namentlich Kinder leicht gefährdet werden, da die Beeren so leicht zu erreichen sind. Der Genuß von 10 bis 15 Beeren genügt schon, um den Tod eines Kindes herbeizuführen. Eltern und solche Personen, denen die Beaufsichtigung von Kindern anvertraut ist, können daher nicht eindringlich genug gemahnt werden, auf ihre Schutzbefohlenen ein wachsam Auge zu haben und diesen so früh wie möglich den Unterschied zwischen Heidelbeeren und Nachtschatten beizubringen. Letzterer hat nämlich keine Blätter, sondern Nadeln, ähnlich den Tannennadeln, während die Heidelbeere buschig wächst und kleine, fast runde Blättchen besitzt. Als wirksames Gegenmittel gegen das Gift des Nachtschattens wird am besten Milch angewendet.

Die Post- und Telegraphenagentur auf der Schneekoppe stellt mit dem heutigen Tage den Betrieb ein.

Herr Graf Finc von Finkenstein ist wiederum zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Prittag auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren ernannt worden.

Dem Eisenbahn-Weichensteller a. D. Flegel in Nitritz ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

†† Rothenburg, 14. September. Im „Gasthof zum Löwen“ wurde von einem Gurfenzüchter aus Pommerzig gestern eine 3850 gr schwere und über 1/2 m lange Gurke abgegeben. (Wird wohl ein gurkenähnlicher Kürbis sein; die Redaction.) — Der hiesige Turnverein beging am Sonnabend sein Herbstvergnügen mit einem Ball auf dem Rathhaussaale. Der Einladung waren auch zahlreiche Grünberger Turner gefolgt. — Unsere Schützengilde hielt am Sonntag trotz des ungünstigen Wetters das Herbstschießen ab, zu welchem Herr Bürgermeister Finne einen Silberpreis, bestehend in einem Leuchter, gestiftet hatte. Es errang denselben mit 29 Ringen Herr Tuchmachermeister Busche. An das Schießen schloß sich ein Ball auf dem Rathhaussaale.

†. Saabor, 14. September. Große Theilnahme erweckt ein Unglücksfall, welchem ein blühendes Leben zum Opfer fiel. Der 10jährige älteste Sohn des Strommeisters Bergner löste gestern Nachmittag einen Kahn, um die von der alten Ober-Überschwemmten



Wiesen zu befahren. Bei dem Santiren mit dem schweren Ruder mag der Knabe ins Wasser gefallen und von einem Schlaganfall betroffen sein; sonst wäre es nicht zu erklären, wie das Kind bei einer Wassertiefe von nur 80 cm ertrinken konnte. Obgleich der Unfall bald bemerkt und der Verunglückte aus dem Wasser geholt wurde, war es doch nicht mehr möglich, den hoffnungsvollen Knaben ins Leben zurückzurufen.

## P.-C. Bolapük.

### Der Kleinsten Weltprache.

Der geschätzte Leser erinnert sich gewiß noch daran, daß vor etlichen Jahren Jedermann das Erlernen des Bolapük für eine Nothwendigkeit hielt. Wer Anspruch auf Bildung machen wollte, ging hin, kaufte Lehrbuch, Grammatik und Wörterbuch für Bolapük, zahlte viel Geld und lernte. — Die Zeiten sind vorbei! Und doch giebt's eine Weltprache! Sie ist aber nicht aus theuren Büchern zu erlernen; ist auch nicht neu, sondern alt, so alt, als es Menschen auf der Erde giebt, als Adam und Eva ihre Kinder auf dem Schooße wiegten. Auch wird sie nicht mit dem Verstande erfaßt, sondern mit dem Herzen gefühlt. Du kennst sie auch, lieber Leser und besonders Du, schöne Leserin. — Begleite mich in jenes Kinderzimmer! — Soeben ist ein kleiner Weltbürger eingetroffen. Hilfslos liegt er da, aber Bolapük versteht er. Merkst Du nicht, wie seine Sprache lautet? Ich höre genau wie er sagt: „Hier bin ich und bitte um freundliche Aufnahme und Pflege; vergelken werde ich's, wenn ich's werde können.“ Glaub's nur, Mutter und Vater verstehen Bolapük, das bei den Chinesen so klingt, wie bei uns, bei den Eskimos wie bei den Negern. — Das Kind wächst heran. Die Mutter neigt sich über seine Wiege und singt es ein, leise, leise. 's ist Bolapük, was sie singt. Du zwar vernimmst die Worte: Schlaf, Kindchen, schlaf! Nein, nein, Du täuschest Dich, das Kind versteht es besser. Bei ihm heißt das Lied: „Sei ruhig, bist in Gottes Hut und der Deiner Mutter!“ Müde schließt es die Augenlein, lehnt das Köpfchen ins Kissen, wie's das Vöglein unter seine Flügel steckt und schläft selber sanft und still ein. Wenn's aber aufwacht, so spricht es Bolapük. Was soll denn sein munteres Krähen und Fauchen bedeuten? Nun nichts Anderes als: „Da bin ich wieder, nun nehmt mich und spielt mit mir, sonst schrei' ich Euch aus lauter Langeweile etwas vor.“ Und siehe, die Mutter versteht diese Worte in Frankreich, wie in Amerika, im Palast und in der Hütte. Froh und glücklich nimmt sie ihren Liebling heraus und befolgt seinen Wunsch, bis er in seiner Weltprache etwas Neues begehrt. — Jetzt schreit das Kind aus vollem Halse. Sei nur ruhig, es ist nicht schlimm. Hunger hat es, und der thut schon solch kleinem Erdenpilger weh. Gut ist's nur, daß die Mutter Bolapük versteht. Bald verkündigt ein lautes Schmatzen und Schlürfen, daß es sich

dem angenehmen Geschäft des Trinkens hingiebt und — wieder hat sich die Kenntniß der Weltprache bei Mutter und Kind bewährt.

„Was das Kind nur immer hat,“ sprichst Du vertriehlich, „immerzu schreit es.“ Laß es nur, es spricht zu Dir in der Weltprache und klagt seine Schmerzen, denn es ist krank. Die Eltern verstehen auch die Klagen ihres Liebling's, mögen dieselben nun in lautem Schreien oder leisem Zammern bestehen. Besorgt rathschlagen sie, was zu thun sei, um dem Kinde zu helfen; mit süßen Worten tröstet die Mutter ihr Kind; glaubst Du, daß es diese Worte versteht? Ganz gewiß; was eine Mutter spricht, versteht seine Wirkung nicht!

Aber je älter das Kind wird, je mehr Anschauungen es gewinnt, je mehr sein Sinn durch die Umgebung von dem Innern abgelenkt wird, desto mehr geht sein Verständniß für die Weltprache, sowie der Gebrauch derselben verloren. Ganz wird sie nicht beiseite gestellt, wohl aber seltener gebraucht. Wenn das Kind z. B. etwas Schlimmes gethan hat, vielleicht gelogen, genächt oder gar etwas weggenommen hat und dabei ertappt wird, so wird es roth vor Scham, und das heißt soviel wie: „Ich habe Unrecht gethan und schäme mich; bitte, vergieb.“ Das versteht man auf der ganzen Welt. — Im schulpflichtigen Alter ist den Eltern und Lehrern nur selten Gelegenheit geboten, das Studium der Weltprache bei den Kleinen zu pflegen. Auch ist, während früher der Mund redendes Werkzeug war, jetzt das Auge solches geworden. Dieses aber spricht eine um so berebere Sprache, die auf der ganzen Welt verständlich ist und verstanden wird. — Gib nur acht, lieber Leser! Studire nur, freundliche Leserin! Du wirst Dein Lebtage nicht fertig werden mit dem Studium der Weltprache der Kleinsten; und doch ist sie so interessant und belohnt die auf sie gewandte Mühe gar reichlich. —

Es würde zu weit führen, den Spuren des Bolapük noch in ein späteres Alter nachzugehen, denn auch dann noch, wenn die Kinderschuhe längst ausgezogen sind, giebt es eine Weltprache, die der Indianer so gut versteht, wie der Weiße, der Mongole so gut, wie der Neger. —

Es gehört also, wie der geneigte Leser wird wahrgenommen haben, kein kluger Kopf dazu, kein Bücherstudium, kein Geld, nichts von alledem, das zum Studium einer modernen oder vergangenen Sprache gehört, um die mannigfachen Aeußerungen der Weltprache zu verstehen. — „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das ahnet in Einsicht ein Kindlich Gemüth.“ Nur das letztere ist nöthig. Ein Kind werden und bleiben bis ins Alter hinein, bis Schnee das Haupt deckt, ein junges, kindliches Herz sich bewahren und sich mit seinem Herzen in der Kinder Herz vertiefen, das ist das ganze Geheimniß, das man kennen muß, um Bolapük zu verstehen; und noch eins, — Bolapük hat auch einen Schlüssel; der ist Wörterbuch, Lehrbuch und

Grammatik, Alles in Einem — und diesen Schlüssel mußt Du fleißig anwenden, sonst lernst Du die Weltprache nie. Der kostet kein Geld, ist überhaupt nicht käuflich. Soll ich Dir sagen, wie er heißt? — Es ist die Liebe; die Liebe zum Kinde, zum Nächsten.

## Bermischtes.

— Zu einem Theodor Storm-Denkmal ist gestern in Husum der Grundstein gelegt worden.

— Eine Kammerjungfer fin desiecle. Man schreibt dem „Hannov. Cour.“ aus Berlin: In einem fashionablen Hause des von den oberen Zehntausend am meisten bevorzugten Theiles des Thiergartenviertels wurde vor etwa einer Woche eine verblüffende Entdeckung gemacht. Die Dame des Hauses hatte seit drei Jahren eine Kammerjungfer, die sich der vollsten Zufriedenheit ihrer Herrin erfreute. Auch sonst hatte sich Niemand im Hause über sie zu beklagen, bis sie vor einiger Zeit das Mißtrauen des gestrengen oder vielleicht auch nicht zu gestrengen Hausherrn erregte. Dieses Mißtrauen bewegte sich nach einer ganz bestimmten Richtung, und die einige Wochen fortgesetzten aufmerksamen Beobachtungen führten zu dem Resultat, daß das Mißtrauen des eifersüchtig gewordenen Herrn Gemahls sich als berechtigt herausstellte. Es zeigte sich nämlich, daß die Kammerjungfer ein — hübschlicher junger Mann ist, der die Rolle des weiblichen Dienstboten seit drei Jahren mit bewundernswerther Geschicklichkeit und Treue gespielt hatte, allerdings nicht ohne Vorwissen der Herrin, gegen welche bereits von ihrem Gatten die Ehecheidungsklage eingeleitet sein soll.

— Vermöhnt. „Sie wollen nicht in der Nordsee baden, Herr Lieutenant?“ — „Nein, in der fühl' ich mich zu beengt! Ziehe den großen Ocean vor!“

## Wetterbericht vom 14. und 15. September.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0-12	Luftfeuchtigkeit in pCt.	Bewölkung 0-10	Niederschlag in mm
9 Uhr Abd.	756.5	12.7	still	98	10	
7 Uhr früh	755.7	9.6	WSW 2	100	10	
2 Uhr Nm.	754.0	18.8	ES 3	54	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: 7.0°.  
Witterungsaussicht für den 16. September.  
Wolkig, zuweilen heiter, ohne wesentliche Wärmeänderung, ohne Regen.

## Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit fortwährend Gesuche an uns gerichtet werden, ein früheres Bezugsverhältnis von neuen Häusern, als es nach § 12 der Regierungs-Bau-Polizei-Verordnung vom 25. März 1882 zulässig wäre, zu gestatten, so veröffentlichen wir hiermit diese Bestimmung mit dem Bemerkten, daß wir sie von jetzt ab ausnahmslos handhaben werden:

§ 12. Gebäude oder Gebäudetheile, welche zum Bewohnen oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, dürfen erst in Gebrauch genommen werden, wenn die Ortspolizeibehörde auf Grund einer nach Vollendung des Baues vorzunehmenden Prüfung (Schlußabnahme) hierzu die Erlaubniß erteilt hat.

Wohnungen in einem neuen Hause dürfen in der Regel erst 9 Monate nach erfolgter Vollendung des Rohbaues bezogen werden. Diese Frist kann nach den besonderen Umständen des Falles von der Ortspolizeibehörde auf 4, bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken auf 3 Monate ermäßigt werden.

Auch bei anderen, als bei den vorbezeichneten Baulichkeiten, kann, sofern Umfang oder Art des Baues oder die Person des Bauleiters dies erforderlich erscheinen lassen, die Ingebrauchnahme von einer Schlußabnahme abhängig gemacht werden.

Daß diese Bedingung gestellt wird, ist, sofern die Abnahme des Rohbaues vorgeschrieben ist, bei Ertheilung des Rohbauabnahme-Attestes, andernfalls bei Ertheilung der Bauerlaubnis dem Bauunternehmer oder Bauleiter zu eröffnen.

In Bezug auf das Verfahren, die Wiederholung der Prüfung und die Ertheilung der Bescheinigung finden für die Schlußabnahme die Vorschriften über die Rohbauabnahme sinngemäße Anwendung.

Grünberg, den 9. September 1897.  
Die Polizei-Verwaltung.  
Gayl.

## Bekanntmachung.

Im Monat August wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet: 11 Pferde, 83 Rinder (und zwar 7 Bullen, 9 Ochsen, 49 Kühe, 18 Färsen), 459 Schweine, 195 Kälber, 191 Schafe, 4 Ziegen, 7 Ferkel.

Von diesen Thieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet befunden und vernichtet: 1 Rind wegen traumatischer Bauchfell- und Darmenzündung mit salziger Beschaffenheit des Fleisches, 1 Ziege wegen hochgradiger Blähsucht in der Agonie abgetödtet, 2 Schweine wegen Trichinen, 1 Schwein wegen hochgradiger Tuberkulose, Erkrankung der Knochen und Gelenke. Von den Schweinen wurde das Fett ausgeschmolzen und auf der Freibank verkauft. Als minderwertige Waare gelangten auf die Freibank zum Verkauf: 1 Schwein wegen geringgradigen Rothlaufes nach zuvoriger Abkochung und 3 Binneneber. Zum Hausgebrauch wurde 1 Schwein wegen geringgradigen Rothlaufes nach zuvoriger Abkochung dem Besitzer überlassen.

Die Tuberkulose wurde 4 mal festgestellt und zwar 1 mal beim Rinde und 3 mal beim Schweine.  
Ferner wurden beanstandet wegen Leberregel: 5 Rinderlebern und 10 Schafslebern; wegen Chinotoffen: 1 Rinderlunge und 1 Schweineleber; wegen Abscesse: 1 Rinderlunge, 1 Rinderleber, 1 Schweineleber, 1 Schafslunge; wegen chronischer Entzündung: 4 Kalbsnieren (weißgefleckte Nieren), 1 Schweineleber; wegen verschiedener entzündlicher Zustände: 2 Lebern, 2 Milzen, 4 Nieren, 2 Därme vom Schweine; wegen tuberkulöser Prozesse: 1 Lunge, 1 Leber und Därme vom Rinde, 2 Schweinelebern, 2 Schweinelebern und 1 Magen; wegen Strahlenpilzkrankheit: 1 Unterleber vom Rinde.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt: 34½ Rinder, 275 Schweine, 119 Kälber, 44 Schafe, 16 Ziegen, 23 Hunde. Von den mitgebrachten Organen wurden beanstandet wegen Tuberkulose: 1 Leber, 1 Milz und 1 Brustfellüberzug vom Rinde, 1 Lunge und 1 Leber vom Schweine; wegen Leberregel: 2 Rinderlebern; wegen ekelregender Beschaffenheit: 3 Lungen, 1 Leber vom Schweine und 1 Kalbslunge. Wiegegebühren wurden erhoben für 1 Rind, 22 Schweine, 1 Kalb; Stallgebühren für 16 Rinder, 47 Schweine.  
Grünberg, den 8. September 1897.  
Der Magistrat.

Hinterhaus an ordtl. Leute zum 1. October zu vermieten Niederstraße 70.  
Eine fl. Stube verm. Seebauer.

Für die uns in Wort und That in so reichem Maasse erwiesene Liebe und Theilnahme bei dem so plötzlichen Heimgange unseres theuren Entschlafenen, des Kaufmanns

## Paul Köhn-Hevernick,

sagen wir Allen, Allen unseren tiefempfundenen Dank.  
Grünberg, den 15. September 1897.

### Die trauernden Hinterbliebenen.

## Bekanntmachung.

Die Bismarckstraße (Zöllicher Chaussee) wird wegen Vornahme von Pflasterungsarbeiten auf der Strecke zwischen Säure und Kapelle, von Donnerstag, den 16. d. Mts., ab bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.  
Grünberg, den 14. September 1897.

Die Wegepolizeibehörde.  
Gayl.

## Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. September cr., Vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Handelsmann Ferdinand Bothe in Schweinitz

1 Arbeitswagen mit Ernteleitern öffentlich meistbietend versteigern.  
Manig, Gerichtsvollzieher.

## Auktion.

Sonnabend, den 18. September, Vormittags 9 Uhr, sollen im Gasthose zum goldenen Frieden verzugshalber: Sopha, Vertikow, Küchenspind, Eimerspind, Waichtisch, Sophatisch, Tische, Stühle, Bettstellen, Betten, Regulator, Spiegel, Bilder, Küchengeräth, Cigarren und Anderes meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn, Auktions-Kommissar und vereid. Taxator.

Papierrolle, enthaltend un- Photographien, ist auf der Breitenstr. verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben Breitestraße 20.

Zwei junge Leute suchen anständig Logis mit Kost in der Nähe der Niederstr. Offert. erb. unt. C. S. 389 an die Exped. d. Bl.

Junge Leute Kost u. Logis erhalten Niederstraße 52.

Allen unsern Freunden von Nah und Fern, welche uns zu unserer Silberhochzeit mit Geschenken und Gratulationen erfreut haben, unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.  
Schweinitz, den 12. Septbr 1897.  
H. Schulz u. Frau geb. Seidel.

## Eine freundliche Wohnung,

wenn möglich parterre oder erste Etage, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und Ausguss, sucht per Neujahr 1898  
Direktor Nitschke, Poln.-Kessel.

## Eine Wohnung,

2 Stuben, Küche, Kammer, Bodenkammer und Keller, bald zu vermieten  
Poln.-Kesselerstraße 57.

## 1 fl. Wohnung

von 2 Stuben Leute zu vermieten Matthäusweg 1.

Eine Unterstube nebst Alkove an 2 ruhige Leute zu vermieten. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 Oberstube zum 1. October zu vermieten Raumburgerstraße 18.

1 Unterstube an einzelne Person zum 1. October zu vermieten Niederstr. 2.

4 Zimmer, Küche mit Wasserleit. und Zubehör sofort zu verm. Niederstr. 28.

1 frendl. Unterstube zu verm. Eubenberg 11.

1 Unterstube z. verm. Hint. Schlachthof 88 a.

1 frdl. Unterstube zu verm. Nabolweg 3.

Stube u. Küche zu verm. Krautstraße 14.

1 Stube zu verm. Raumburgerstr. 5.

1 Oberstube zu verm. Obere Fuchsb. 17.

Möbl. Zimmer zu verm. Poln.-Kesselerstr. 64.



### Evang. Kirchenchor.

Freitag punkt 6 Uhr: Übung (Damen).

### Schützen-Gilde.

Das wegen ungünstiger Witterung ausgefallene

### Bergnügen

findet **heut Donnerstag** statt.  
Der Vorstand.

### Grünberger

### Gastwirth-Verein.

Freitag, den 17. September, Nachm. 4 Uhr: Versammlung in der Ressource. Wegen Wegzuges des Collegen Brunke wird zahlreiches Erscheinen gewünscht. Wichtige Tagesordnung.  
Der Vorstand.

### Maschinist - u. Heizer-Verein.

Sonntag, d. 19. Sept. 6 Uhr: Versammlung. Das Erscheinen all. Mitglieder i. nothwendig.

### Für Kanarienzüchter!

Sommerrüben, süß, à Pfund 18 Pf.,  
Canariensamen, " 15 "  
Haut, " 15 "  
Säfer, geschält, " 20 "  
bei größerer Abnahme billiger.  
M. Finsinger.

### Echtes Kulmbacher Bier,

Rizzi Bräu,  
à Flasche 18 Pf., 10 Fl. 1,50 M.,  
empfiehlt M. Finsinger.

Citronen, Stück 8 und 10 Pfg.,  
saure Gurken, Stück 5 Pfg.,  
Zwiebeln, à Liter 8 Pfg.,  
empfiehlt M. Finsinger.

Kieler Sprotten, Büdlinge, neue Vollheringe, Bratheringe, marinierte Heringe, Rollmops, russ. Sardinen, Sard. in Del, neue Senf- u. saure Gurken, Apfelsinen, Citronen bei Frau A. Sommer, Krautstr. 14.

### Natur-Landbutter,

Netto 8 Pfd.-Probekübel 6,80 M. franco.  
H. Sievers, Ortelsburg D/Pr.

### Dr. Oetker's

Badpulver à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße.  
Rezepte gratis von den best. Geschäften.  
In Grünberg in Lange's Drogenhandlg.

### Freibank.

Donnerstag, den 16. d. Mts., Vormittags 8 Uhr: Verkauf von minderwerthigem Schweineschmalz, das Pfd. 60 Pfg., Grieben 20 Pfg.  
Die Schlachthof-Verwaltung.

### Brauerei Heinersdorf.

Freitag früh von 9 Uhr ab:  
**Fleischverkauf**  
von einem jung., gesunden, fett. Ochsen, wozu Käufer einladet **Karée.**  
Freitag Vorm. **fettes Hundfleisch** von 10 Uhr ab bei **H. Pfennig**, Dreitauerstr. 16.

### Birnen, Äpfel, Pflaumen

kauft **Otto Eichler.**

### Birnen, Äpfel und Pflaumen

kauft **Eduard Seidel.**

Bergamotten, sowie andere Sorten Birnen kauft fortwährend **R. Heller**, Lanfikerstr. 7.

Jede Sorte Birnen, große und kleine, kauft **P. Sommer**, Grünstr. 28.

### Pflaumen

kauft zum höchsten Preise **Gustav Neumann.**

Speisekartoffeln zu haben **Poln. Kesselftr. 57.**

**Glycerin-Gold-Cream-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden die beste Seife um einen zarten, weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollten sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Paket 3 Stück 50 Pf Zu haben bei: **Rich. Kalide.**

**6-9000 M.** zur 1. Stelle per 1. October gesucht. **Otto Pusch.**



### Turn-Verein.

Sonntag, den 19. September, Nachmittags 3 Uhr: Ausmarsch vom Turnplatz u. d. Schützenhause. Dasselbst **Schauturnen und Concert** der gesammten Stadtkapelle im neuen Schützenhausgarten, bei ungünstiger Witterung im Saale. Entree 20 Pf. Mitglieder frei.

Abends 8 Uhr zur Abschiedsfeier der zur Fahne einberufenen Mitglieder: **Concert, Theater, Vorträge und Ball,** wozu Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt haben. Der Vorstand.

### Preis-Ermäßigung.

Nach beendeter Durchsicht des kürzlich von meinem Vorgänger übernommenen durchaus modernen Waarenlagers habe ich die Preise der Waaren, wie:

**Herren- u. Knaben-Filzhüte, Cylinderhüte u. Chapeaux clagues, Oberhemden, Chemisettes, Regenschirme u. Tricotagen, Cravatten in größter Auswahl,**

**bedeutend herabgesetzt** und empfehle diese einer gütigen Beachtung.

**Oscar Gerasch Nachflgr.,** Inhaber Georg Rund.

Breitestraße 2. Breitestraße 2.

Conlaute Bedienung!

Billigste, aber feste Preise!

**Das Möbelmagazin von Pietschmann & Weinert** empfiehlt sein Lager **fertiger Möbel u. Polsterwaaren** in solider Ausführung einer gütigen Beachtung.

**Ein gutes Zinshaus** an sehr belebter Straße, mit großem Laden, Einfahrt, großem Garten und Hof, zu jedem Geschäft geeignet, ist bei wenig Anzahlung krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offerten erbeten unter **C. R. 388** an die Exped. d. Bl.

**Für Kaffeetrinker!**  
**Anker-Cichorien** ist vorzüglich schmackhaft bekömmlich anregend nahrhaft rein löslich ergiebig sparjam billig  
**der beste Kaffee-Zusatz.**  
**Dommerich & Co.** Magdeburg.

**Ein Versuch beweist** dass trotz allen Nachahmungen das **ächte Liebig'sche Back-Pulver u. Back-Mehl** seinen ersten Standpunkt seit 15 Jahren behauptet. Man halte nur auf den Namen „Liebig“ u. die Schutzmarke. Zu haben in allen besseren Geschäften u. Meins & Liebig, Hannover.

**Pettkuser Saatroggen,** erste Abfaat, tadellos geerntet, die höchste Erträge liefernd, pro Centner 8 Mark, verkauft **Dom. Polnisch-Kessel.**

**Pianinos** (Berliner Fabrikat), vorzüglich im Bau und Ton, zur Ansicht und zum Verkauf. **Schaefer**, Kantor, Oberthorstr. 15, 1 Tr. 4 Stück Nußbäume zu verpachten. **John**, Gasthof zur Sonne. 5 Nußb. verp. **Peltner**, Alchimstr.

### VI. Woll-Auction Forst i. L.

Die dritte diesjährige Woll-Auction für deutsche Schweiswollen, Rückenwätschen und überseeische Wollen im Auftrage der Herren **Gebr. Herzberger** findet

**Donnerstag, d. 16. Septbr. d. G.,** Nachmittags punkt 2½ Uhr, im Saale des **Grand Hôtel** hier statt. Die Wollen sind vom 15. Septbr. ab in den Sägen des Exped. Herrn Julius Noack hier zu besichtigen.

**Eduard Werner,** vereideter Makler.

**Vorzügliches Pianino,** neu, (Nußbaum) verkauft billig **Ed. Adler**, Niederstr. 10/11. **Neues Fahrrad,** 175 M., verk. Gr. Kirchstraße 15.

**Ein 5jährig. Pferd,** Wallach, Dunkelfuchs, zu verkaufen. **H. Bretschneider,** Bahnhofstraße.

**Verkaufe** 4 Pferde, von 10 die Auswahl, 2 Kutschwagen, offen u. verdeckt, 1 Siedemaschine. **Kruse**, Bismarckstr. 42.

1 Schweinchen zum Weiterfüttern zu verkaufen Säure 23. 1 schwarzer Hund mit weißer Brust entlaufen Breitestraße 44. Kleiderschrank, Winterüberzieher u. a. m. zu verkaufen Langedasse 19.

### Junger Mann,

Anfang 30er, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, vom Lande nicht ausgeschlossen, mit etwas Vermögen behufs Verheirathung zu machen. Offerten unter **C. P. 387** an die Exped. d. Bl. erb. Ein im Rechnen geübter, solider j. Mensch wird auf **Hgl. Kreis-Kasse** Näheres Berlinerstraße 38, 1 Tr.

### Steinseker u. Rammer

finden Beschäftigung. **Zerback, Steinsekmstr., Sorau.**

### Ein Müllergefelle

wird für dauernde Arbeit gesucht am 1. bis 10. Octbr. in der Wassermühle bei **Heidau per Günthersdorf. Ed. Reichert.**

2 tüchtige Tischlergesellen können sofort in Arbeit treten bei **Pietschmann & Weinert.**

1 Schuhmachergefelle sucht **Paul Dittmann**, Schuhmachermstr.

Ein tüchtigen Schuhmachergefellen für dauernde Beschäftigung sucht **Paul Rüstow**, Krautstr. 8.

Ein kräftiger unverh. junger Mensch wird zum baldigen Antritt als

### 3. Haushälter

gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 ordentlich. Kutscher gesucht Breitestr. 74.

### Zücht. Arbeiter

für dauernde Beschäftigung, Winterarbeit, sucht **Jahndel**, Rohrbuschziegelei.

Arbeiter werden sofort angenommen.

**K. Rissmann**, Poln. Kesselftr. 58.

### Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn. **G. Schulz's** Ziegelei.

Zum 1. October sucht

### einen Kuhfütterer und einen Schäfer

das **Dom. Fürben.**

### Für Berlin u. Umgeg. stets verlangt.

tücht. Mädchen, auch f. Landarb., u. Knechte jed. Alt. bei hohem Lohn. Melb. an **Ratseh, Nizdorf, Bergstr. 52, 1 Tr.**

Die Eigenschaften des verstorbenen

### Herrn Zimmermstr. Neumann:

**Hausgrundstück mit Garten** Moltkestraße 19 (am Kaiser Wilhelmplatz),

**Weingärten, Wiesen und Acker** in der Säure und auf dem Hohenberg

bin ich beauftragt, sofort zu verkaufen. **Wilhelm Getzel,** Große Bahnhofstraße 33.

Ein fast neuer **Fradanzug** ist billig zu verkaufen

**Güterabfertigung, 1 Tr.**

Ein gut erhalt. Kinderwagen b. z. verkaufen **Freystädter Chaussee 2.**

1 Kinderwagen billig z. verk. **Herrenstr. 10.**

**Eiserner Ofen** zu verkaufen **Säure 4.**

**G. 95r Ww. 80 pf. Reinh. Pils, Burgstr. 1.**

**Weinausschank bei:** **S. Rommel**, Marschfeld 3, 60 pf. 2. 50 pf. **Weier**, Mittelstr., 95r 80 pf. **Bäder Leuschner**, 96r 60, 2. 50 pf., **Zwiebelplatz.** **Julius Pähold**, 1. Walle, 95r 80 pf. **B. Horlich**, Lanfikerstr., 95r 80, 2. 70 pf.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelische Kirche.** Donnerstag, den 16. September cr.: Beichte und Communion: Herr Superintendent Conicer.

Abends 8 Uhr Wochenpredigt in der Herberge zur Heimath: Herr Pfarrvicar **Spindler.**

**Synagoge.** Freitag Anfang 6 Uhr.

Verantwortl. Redacteur: **Karl Vanger**, für die Inserate verantwortl. **August Feder**, beide in Grünberg.

Druck u. Verlag von **W. Leypjohn**, Grünberg. (Hierzu eine Beilage.)



## 5) Zur Geschichte der Tucherzeugung.

Eine culturgeschichtliche Studie von Hermann Florié.

[Nachdruck verboten.]

### Die Tuchindustrie in den Brandenburgischen Landen.

In Brandenburg und den dazu gehörigen Landen kam erst zu des Großen Kurfürsten Zeiten wieder neues Leben in die durch den 30jährigen Krieg verödeten Städte. So wurden denn auch die mit Staub bedeckten Webstühle wieder in Gang gebracht. Großen Vortheil für die Textilindustrie brachte die gastliche Aufnahme der Religionsflüchtlinge aus Frankreich, worunter sich viele Künstler, Handwerker und Kaufleute befanden.

So entstanden Anfang des 18. Jahrhunderts die bedeutendsten Tuchmanufacturen in Berlin, Brandenburg, Tangermünde, Stendal, Salzwedel, Briegwitz, Havelberg, Magdeburg, Wittstock, Perleberg, Prenzlau, Frankfurt a. O., Cottbus, Drossen, Glinde, Züllichau, Ruppin, Grossen, Zielenzig, Stargard, Colberg, Landsberg, Sommerfeld, Sonnenburg, Soldin u. s. w.

Besonders Berlin fabricirte sehr feine Tuche, da hier Landesherr und Behörden der Manufactur sich besonders annahmen. Man übertraf beinahe England und Holland. Aber auch hier war gegen die Sucht nach ausländischen Waaren kaum anzukämpfen. Die Kaufleute mußten im Handelsinteresse fremdländische Waaren führen, trotzdem seitens der Landesobrigkeiten alle erdenklichen Versuche gemacht wurden, die heimische Industrie zu fördern. Es wurden vollständige Einfuhrverbote erlassen oder sehr hohe Eingangszölle festgesetzt, Kleiderordnungen herausgegeben, der Hof ging selbst mit gutem Beispiel voran, indem er einheimische Fabrikate trug; es half alles nichts.

Die zweitgrößte brandenburgische Tuchmanufactur war in der Stadt Brandenburg, ebenfalls durch französische Flüchtlinge zur Blüthe gebracht. Dieselbe verfertigte vorwiegend blaues Tuch fürs Militär. Auch der König trug solches. Hier verwendete man auch zum Blaufärben den von einem Franzosen in Magdeburg durch Anpflanzung gewonnenen Pastell, wodurch der Indigo wieder theilweise verdrängt wurde.

Eine von einem einzelnen Unternehmer errichtete bedeutende Manufactur war auch in Magdeburg. Die Wolle dieses Kreises war übrigens sehr geschätzt.

Wittstock und Ruppin sandten jährlich viele große Lastwagen zum meist weißer und ungefärbter Stoffe nach Hamburg und Lübeck, von wo sie über See gingen.

Den bedeutendsten Tuchhandel aber hatte Frankfurt a. O. Hier sammelten sich die Erzeugnisse der Neumark, Hinterpommerns, und aus dem Grossener Kreise.

Züllichau machte so feine Tuche, daß selbst ein vornehmer Staatsmann sich nicht zu schämen brauchte, sie zu tragen. Zielenzig hatte ebenfalls berühmte Waare, auch Grossen blühte wieder auf. In Hinterpommern hatten besonders Stargard und Colberg viel Tuchmacherei. Man verfertigte in Pommern und der Neumark zwei Sorten, schmale 1 1/2 Ellen und breite 1 3/4 Ellen breit.

Der Qualität nach waren die Erzeugnisse sehr verschieden; in die sogenannten Schnittstücke, die für die Landleute ausgeschnitten wurden, kam so schlechte Wolle, daß man die Elle mit 6—8 Groschen kaufen konnte. Doch gab es auch genug Tuche, wovon die Elle 1 Reichsthaler oder 28—30 Groschen kam. Die Länge eines Stückes war gewöhnlich 24 Berliner Ellen.

Landsberg a. d. Warthe hatte ebenfalls starken Tuchhandel, auch Stargard und Colberg. In Zanow waren die Kneisfreier oder Fetzmacher, welche das beste Tuch herstellten, in Tempelburg großes dickes Tuch, welches mit drei Schäften und fest wie der Drillich gewebt wird; in Cöslin und Stolp wirkten sie mit vier Schäften, wie in der Neumark.

Alle die genannten Gegenden verfertigten ihre Tuche aus zweifelhäufiger Wolle, unter welcher die schlesische als die beste galt.

Im Uebrigen theilte man die Wolle der Güte nach ein wie folgt: 1. als beste die polnische, so gegen Schlesien zu gewonnen wird; 2. die um Breslau herum (die gegen die pommerische Grenze zu fallende ist schon nicht mehr so gut); 3. die wendische oder sächsisch-niederlausitzer; 4. die im Sternberger Kreis um Züllichau herum; 5. die mittelmärkische (besonders die aus dem Teltower Kreis um Berlin); 6. die neumärkische; 7. die altmärkische; 8. die uckermärkische; 9. die mecklenburgische und pommerische. Die letztere ist deshalb am schlechtesten, weil die Schafe schlechte jumpyige Weide und gar keine Heide haben.

### Die Verhältnisse in Braunschweig, Lüneburg u. s. w. u. s. w.

Jeder weiß, sagt Marperger, daß das Land einen Ueberfluß an Wolle haben müsse, wovon auch die vielen großen Schäfereien den besten Beweis liefern. Die Lüneburger Haide gab den Schafen aber nicht nur gute Nahrung, sondern lieferte auch alljährlich große Heerden lebender Schafe an die Viehhändler in Brabant; ebenso gingen damals viele lebenden Schöpfe nach Paris an die Fleischer.

Die Wolle wurde vorwiegend auf der Braunschweiger Messe verkauft, sodann ging auch viel nach Hamburg.

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts ließ man auch hier es sich angelegen sein, die Wolle im Lande zu verarbeiten und dadurch die Industrie zu fördern. Auch hier waren es französische Emigranten, welche als Entgelt für die entgegenkommende Aufnahme viel Gutes

stifteten. Man suchte aber auch sonst geschickte Handwerker, denen es in ihrer Heimath nicht mehr gefiel, oder die sich dort nicht mehr ernähren konnten, nach dem Hannoverschen zu ziehen. Man gab dem Manne 30 Thaler, der Frau 10 und jedem Kinde, welches spinnen konnte, 6 Thaler Reisegeld, unter der Bedingung, daß ersterer hier sein Handwerk ausübe. Doch durfte er nicht eher wieder fort, ehe er nicht seine Vorschüsse zurückerstattet. blieb er aber, so räumte man ihm noch viele Begünstigungen ein, Bürgerrecht, Vorschüsse auf Wolle u. s. w. Tene, welche auf Lohn arbeiten wollten, erhielten für ein Stück 4 1/2 bis 5 Thaler Wochenlohn. Die, welche zweimännige Tuche machten, wurden nach Göttingen geschickt, die Zeugmacher aber in Hameln und Einbeck untergebracht. Die auf Lohn Arbeitenden mußten Tuche zur Bekleidung der kurfürstlichen Miliz herstellen, damit das Geld im Lande bliebe.

Der Landesherr ging übrigens mitsamt seinem Hofstaate und Beamten mit gutem Beispiel voran, indem er nur in Hameln verfertigte Stoffe trug. Seine Kaufleute hatten ihm zwar „wegen der gemeinen Montur“ gesagt, daß sie ihm eine solche um 1/3 billiger aus der Fremde verschaffen könnten. Das wies er aber barsch zurück: „Und wenn mich die Elle 10 Thaler kostete, so würde ich das Tuch erst recht tragen; es muß ein Anfang gemacht werden, das Geld im Lande zu behalten.“

Am Ende des 17. Jahrhunderts hatten unternehmende Kaufleute bereits in Lüneburg eine Manufactur gegründet, die sehr gut prosperirte.

Braunschweig und Zelle verfertigten Tuche zu 1 1/2 bis 2 Thaler die Elle. Sogar solche über 2 Thaler kamen vor. Außerdem blühte die Tuchmacherei in Hannover, Wolfenbüttel u. s. w.

Die beste Wolle zu den Landtuchern war die um Braunschweig herum, sowie die der Grafschaft Hoya und Diepholt. Die Landstriche an der Weser hatten auch gute Wolle; die mehr ins Land hinein fallende war schon gröber, doch fand sie guten Absatz auf der Braunschweiger Messe, wo man dann feinere ausländische dafür einhandelte. Die Wolle aus der Lüneburger Haide galt zwar als grob, fand aber immer guten Absatz.

### Die übrigen tucherzeugenden Gegenden.

In Westphalen wurden besonders in Münster und Osnabrück, in Soest, Bielefeld, Herford, Minden u. s. w. gute Tuche erzeugt. Elberfeld, Cleve, Wesel und Duisburg, ebenso Meppen machten Tuche, welche den holländischen nicht nachstanden und oft genug als solche verkauft wurden. — Bremen, welches viele Tuche von den Leipziger Messen bezog, hatte trotzdem Tuch- und Stoffweberei auch selbst, und der Bremer Rasch war in ganz Deutschland berühmt. Hamburg und Lübeck hatten ganz vorzügliche Färbereien, wo die in Sachsen, Brandenburg und auch von den Frankfurter Messen gekauften Rohstoffe den richtigen Schluß erhielten. Für die heffischen Lande wurde in Cassel 1720 ein Privilegium zur Gründung einer Handelscompagnie, welche 1000 Actien a. 1000 Gulden herausgab, ertheilt. — In Thüringen waren ebenfalls gute Tuchmachereien; hier wurde auch der Waib gebaut. In Erfurt suchte man im Anfang des 18. Jahrhunderts die Tuchmacherei wieder zu heben, indem man den Handwerkern vielseitige Privilegien einräumte. Das dortige Garnspinnst genöß weiten Ruf. Die beiden Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen hatten ebenfalls gute Tuch- und Zeugmachereien, auch stattlichen Tuch- und Wollhandel. — In Franken, Schwaben und im Elsaß war ebenfalls viel Tuchmacherei, die Reichsstädte Nürnberg, Frankfurt a. M., Augsburg und Ulm waren gleichzeitig Handelscentren. Doch wurden die Gegenden des Rheinstromes damals (1723) viel mit märkischen Tuchen von Olmütz, Brünn und Jglau, welche die kurfürstlich sächsischen Waaren ganz verdrängten, versorgt. — In Bayern, wo man vor 100 Jahren ebenfalls kaum andere Fabrikate als sächsische und holländische gekannt hatte, begannen im Anfang des 18. Jahrhunderts die Volkswirtschaftler ebenfalls auf den Betrieb der Tuchmacherei im eigenen Lande zu dringen.

So verschoben sich fortwährend die Erwerbs- und Handelsverhältnisse.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 15. September.

\* Ueber den Stand der Ernte am Schluß des Monats August veröffentlicht die Central-Notirungsstelle der preussischen Landwirtschaftskammern die ihr von den Kammern der einzelnen Provinzen zugegangenen Berichte. Für die Provinz Schlesien lautet die amtliche Meldung wie folgt: „Die diesjährigen Witterungsverhältnisse sind im allgemeinen als sehr ungünstig zu bezeichnen. Nachdem im Frühjahr in Folge der vielfachen Niederschläge die Bestellung nur unter mannigfachen Schwierigkeiten und Verzögerungen bewirkt werden konnte, folgte der Monat Mai mit einer Regenmenge, die in der ganzen Provinz Schlesien das Doppelte, in einzelnen Gegenden das Dreifache der normalen betrug; das Auslegen der Kartoffeln, das für unseren Bezirk eigentlich bis Mitte dieses Monats beendet sein sollte, verzögerte sich daher erheblich, zum Theil bis Mitte, sogar Ende Juni. Letzterer brachte, mit Ausnahme des südlichen Theiles von Oberschlesien, zu wenig Niederschläge, ebenso die erste Hälfte des Juli, wogegen in der zweiten Hälfte dieses Monats in ganz Schlesien

Regenmengen fielen, welche das langjährige Mittel um ein Mehrfaches überschritten. Dementsprechend war der Stand der diesjährigen Ernte bis Mitte Juni wenig befriedigend. Die alsdann eintretende warme Periode verbesserte die Aussichten auf ein gutes Erntergebnis mehr und mehr, um dieselben bei Eintritt der von Mitte Juli bis heute anhaltenden Regenperiode fast vollständig zu nichte zu machen. In einzelnen Gegenden konnte der Roggen noch zum größten Theil trocken eingebracht werden, in anderen dagegen ist derselbe stark verregnet und ausgewaschen; im großen Durchschnitt dürfte in der Provinz Schlesien etwa die größere Hälfte Roggen gut geerntet worden sein, jedoch ist zu beachten, daß ein Theil hiervon wegen Nothreise nur ein mangelhaft ausgebildetes Korn besitzt — die Druschergebnisse daher wesentlich hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben. Der Weizen ist mit geringen Ausnahmen in den Mandeln oder direct auf dem Halm ausgewachsen, der Hafer weniger, dagegen vielfach schwarz geworden. Braugerste ist wenig geerntet, ebenso sind die Schotengewächse stark entwerthet. Die Erntearbeiten gingen, wie sich aus Vorstehendem ersehen läßt, nur äußerst langsam von statten, und die Schwierigkeiten, die sich dem Bergen der Ernte entgegenstellten, waren die denkbar größten. Auf Zuckerrüben, Wiesen und Futterkräuter hat die Regenperiode außerordentlich günstig gewirkt, ebenfalls war dieselbe für Kartoffeln anfangs sehr erwünscht, doch wird bei denselben jetzt schon vielfach über Fäulniß geklagt. Nach den örtlichen Berichten haben die Provinzialmärkte bisher reichliche Zufuhren erhalten, auch der Absatz war bei steigenden Preisen ein befriedigender. Wesentlich hat hierzu der rege Abzug beigetragen, der sich namentlich in Roggen seit einigen Wochen nach Böhmen und Nieder-Oesterreich kundgiebt, da diese Länder nach verlässlichen Berichten eine totale Missernte in Roggen und Weizen haben sollen. Großhändler aus Braunau, Pardubitz u. s. w. kaufen auf den Märkten unserer Provinz nachhastige Posten Roggen und zahlen häufig noch merklich über Tagesnotiz, nur um greifbare Waare zu bekommen.“

\* In der Dienstagssitzung der Glogauer Straf-Kammer standen folgende Sachen zur Verhandlung: Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Former Rudolf B. aus Primkenau, bereits wiederholt, darunter wegen Sittlichkeitsverbrechens mit einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus, vorbestraft, ist wiederum wegen Eigenthumsvergehens und Sittlichkeitsverbrechens angeklagt. Der Angeklagte hat gelegentlich eines Besuchs in Grünberg an zwei Schulfrauen unzüchtige Handlungen vorgenommen, nachdem er in deren in verschiedenen Häusern befindliche Schlafräume eingebrungen war, und hat außerdem in diesen Häusern verschiedene Diebstähle an Uhren, Ketten sowie barem Gelde verübt. Er wurde zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt. — Der Arbeiter Gustav K. aus Lässig, Kreis Grünberg, hatte am 27. Februar den Waldbärter Liebhardt mit einer Zaunlatte gemißhandelt und außerdem öffentlich beleidigt. Er war zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Seine gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung zog er noch vor der Zeugenvernehmung zurück. — Der Kutscher Friedrich R. aus Voos, Kreis Grünberg, war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Er sollte auf der Chaussee mit seinem Fuhrwerk an den ebenfalls mit Fuhrwerk auf der Chaussee haltenden Zeugen Schulz aus Polnisch-Kessel angefahren sein, so daß dieser zu Fall kam, und der Wagen des Angeklagten dem Schulz über die Hand rollte. Da zwei vom Angeklagten benannte Zeugen den Vorfall in einer diesen durchaus nicht belastenden Weise darstellten, wurde von der Vernehmung der außerdem noch vorgeladenen Zeugen Abstand genommen und der Angeklagte dem Antrage der Staatsanwaltschaftentsprechend freigesprochen. — Die Bauergutsbesitzer Joseph L. und Paul Sch. aus Nittritz, Kreis Grünberg, waren der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, durch das Schöffengericht zu Grünberg aber nur wegen Sachbeschädigung zu je 30 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Gegen dieses Urtheil haben sie Berufung eingelegt, Freisprechung beantragend, um sich mit dem mit ihnen auf dem Wagen von Beuthen nach Neumühle fahrenden Gastwirth August Gärtner einen Spaß zu machen, hatten dieselben dessen Soppe in Brand gesteckt. Der Gerichtshof verwarf die eingelegte Berufung.

\* Personal-Veränderungen im V. Armecorps. v. Winterfeld, Rittmeister vom Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10 und commandirt als Adjutant bei der 1. Division, zum überzahligen Major befördert. Freiherr von Kottwitz, Seconde-Lieutenant vom Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, à la suite des Regiments gestellt.

\* Glogauer Getreidemerk. Bericht vom 14. September. Die Zufuhr zum heutigen Getreidemerk bestand überwiegend in Gerste, deren Qualität recht verschieden fällt, meistens aber gelitten hat. Die Stimmung war ziemlich lustlos, Preise meistens unverändert. Zuführt waren: 180 Doppelcentner Weizen, 150 Doppelcentner Roggen, 275 Doppelcentner Gerste, 80 Doppelcentner Hafer. Es wurde bezahlt für Weizen 14,60—17,00 M., Roggen 13,00—14,30 M., Gerste 12,00 bis 15,00 M., Hafer 12,00—12,60 M. pro 100 kg. — Bei der heutigen Zusammenkunft der Getreideinteressenten



tamen nur wenige Geschäfte zum Abschluß; man scheint in Folge des Rückganges der amerikanischen Preise auch auf deutschen Plätzen intensivere Flaue zu befürchten und beobachtet daher abwartende Haltung. Bezahlt wurde für Weizen 14,00—17,00 M., Roggen 13,00—14,10 M., Gerste 12,00—15,00 M., Hafer 11,80—12,40 M. pro 100 kg.

(Freystadt, 14. September. Heut wurde hier die Generallehrerconferenz für die katholischen Lehrer des Kreisinspektionsbezirks Freystadt abgehalten. Herr Kantor Reimer aus Großenborau hielt die Lehrprobe. Das Referat und Correferat zu dem von der Regierung gestellten Thema hatten die Herren Rau-Schlawa bezw. Rogosch-Liebenzig geliefert. Der Bezirk umfaßt zur Zeit 14 Schulen mit 25 Lehrkräften. Dieselben unterrichten 1362 Schüler in 33 Klassen. An die Conferenz schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagsmahl in Präfelts Hotel. — An die hiesige katholische Kantor- und Lehrerstelle ist Herr Lehrer Fabian aus Schwedt a. D. zum 1. October berufen worden.

— Die Nachricht der „Schles. Ztg.“, der zufolge der Kaiser die Schützenkönigswürde der Neusalzer Schützengilde angenommen habe, wird vom „Neus. Stabtbl.“ bestritten; wenigstens sei in Neusalz selbst davon noch nichts bekannt.

— Beim Beuthener Mannschießen wurde am Sonntag Herr Conditior Conrad Mannkönig.

— Ueber die communalen Zustände in Beuthen a. D. wird dem „N. A.“ aus der genannten Stadt gemeldet: „Allem Anschein nach geht die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ihrer Auflösung entgegen; denn nachdem schon im Laufe dieses Sommers verschiedene Sitzungen wegen Beschlußunfähigkeit vertagt werden mußten, ist eine legale Sitzung jetzt fast zur Unmöglichkeit geworden. So wurden u. a. bei der am 3. September er. stattgefundenen Sitzung von 14 Vorlagen in 3 1/2 Stunden nur drei Vorlagen erledigt, weil sich einige Herren bemühen, über Dinge, die nicht mehr abzuändern sind, zum Ueberdruß verschiedener anderer Mitglieder zu discutiren. Wegen vorgerückter Tageszeit wurde die Sitzung nicht etwa vertagt, sondern löste sich eigentlich, ohne daß einer der Herren es für nothwendig hielt, einen Antrag auf Vertagung zu stellen, in Wohlgefallen auf. Die für den 7. September er. anberaumte Fortsetzung der Sitzung vom 3. d. Mts. konnte, weil wieder beschlußunfähig, auch nicht stattfinden. Endlich am 13. September, nachdem der Vorsitzende auf den § 42 der Städteordnung besonders hingewiesen, erfolgte die Fortsetzung über die aus der vorigen Sitzung noch zur Berathung stehenden Vorlagen, aber — ohne Stadtverordneten-Vorsitzer und Schriftführer. Beide Herren haben in Folge der ihnen nicht passenden und meist nicht sachlich gehaltenen Discussionen ihre Aemter niedergelegt.“

— Am Montag Vormittag stürzte das 14 Jahre alte, bei Herrn Gasthofsbesitzer Buschmann im Gasthof „zur goldenen Krone“ in Sprottau in Diensten stehende Kindermädchen Emma Altman aus Mallwitz von dem kleinen Treppen-Abstieg des Besitzthums am Sprottau-Ufer in die Fluthen der angeschwollenen Sprottau. Das Mädchen wurde vom Strome erfaßt und ist, nachdem es noch einmal an der Oberfläche bemerkt wurde, wahrscheinlich mit den Fluthen durch die Schleuse bei der Brücke in den Bober gerissen worden. Hier war keine Spur mehr von dem Mädchen zu sehen.

— Die Ronne soll in der Herrschaft Seitisch, Kreis Gubrau (Fürstin Wied) enormen Schaden angerichtet haben. Fener sind 60 Morgen auf dem Majoratsgute Ranken, Kreis Gubrau (Graf Schlabrendorf) gefressen. Die weißen Raupen mit den röhlichen Striemen am Leib werden vielfach in bedrohlicher Menge gefunden.

— Ein Grubenunglück wird aus dem Waldburger Kohlenrevier berichtet. Auf dem sülftlich Pleßschen Tiefbau zu Weißstein wurden durch scharfes Aufsteigen des Fahrstuhls fünf Bergleute schwer verletzt. Der Wärter des Fahrstuhls ist verhaftet worden.

— Gestorben ist am Sonntag das erbliche Mitglied des Herrenhauses Graf York von Wartenburg auf seinem Besitzthum Klein-Dels in Schlesien.

— Der Typhus ist auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn in der 6. Compagnie des 6. Fußartillerie-Regiments ausgebrochen. Die Mannschaften sind nach Reiffe zurückbefördert worden.

— Nach dem „Oberschl. Wanderer“ wurden am Montag von dem Manöverfelde zwei verunglückte Kanoniere tot nach Gleiwitz gebracht. Näheres ist noch nicht bekannt.

— Aus Beuthen O. wird gemeldet, daß die gesammte Belegschaft der Jenny-Otto-Grube, gegen 700 Mann, welche seit Ende vergangener Woche die Arbeit eingestellt hat, gestern entlassen worden ist, und zwar auf Grund der Gewerbeordnung wegen Ungehorsams. Die Ausständischen sollen am Montag auf die bei Tage arbeitenden Bergleute ein Bombardement mit Steinen eröffnet haben. — Wie die „Gleiwitzer Volksstimme“ meldet, hatte der Handelsminister Brefeld über die Lage der Ausständischen auf Jenny-Otto-Grube Bericht eingefordert und dies der Belegschaft telegraphisch mitgetheilt. Die Belegschaft entsendet nun eine Deputation von zwei Mann nach Berlin. — Wenn auch in mehreren andern Gruben die Arbeit wieder aufgenommen ist, herrscht doch im ganzen ober-schlesischen Grubengebiet eine dem Ausstände günstige Bewegung, welche nicht zu unterschätzen ist.

— Die Geflügelpest macht sich in Antonienhütte (Oberschl.) bemerkbar. Es sind bereits zehn Stück Enten und Gänse der Seuche zum Opfer gefallen.

— Wegen Ermordung des Banquier Kohn in Pleß und wegen anderer Mordthaten stehen der 32jährige Schuhmachergeselle Franz Wlobarski und

der 31jährige Monteur Karl Stache z. Z. vor dem Schwurgericht zu Wadowice. Die Verhandlungen dürften mehr als acht Tage beanspruchen; 88 Zeugen sind vorgeladen.

— In Koblau, Kreis Ratibor, erkrankte am 10. d. Mts. nach dem Genuße von Pilzen die Constantin Hruby'sche Familie. Während der Mann, wie ärztlich constatirt wurde, in Folge Genußes giftiger Pilze gestorben ist, liegen die Ehefrau und drei Kinder an den Folgen von Pilzvergiftung noch schwer krank darnieder.

### Bermischtes.

— Zur Unterbringung des Prinzen Heinrich XXVI. Reuß in der Maison de santé in Schöneberg wird dem „Local-Anz.“ gemeldet, daß sich in den Händen des Sachwalters der prinziplichen Familie, des Justizraths und Landschaftssyndicus Kietisch in Görlitz, die Atteste zweier Aerzte befinden, welche die Geisteskrankheit des Prinzen bescheinigen. Es liegt nach diesen Urtheilen eine unheilbare, fortschreitende Paralyse vor, weshalb auch das gerichtliche Entmündigungsverfahren bereits eingeleitet wurde.

— Byzantinismus. Die „Köln. Ztg.“ berichtet von den Kaisermandern auf den Kaiserhöhen: Ehe der Kaiser der Kaiserin und der Königin von Italien entgegenritt, warf er den Rest der Cigarette weg; wie eine Heerde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauersmann war so glücklich (!), das Endchen zu erhaschen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erstand einer, ein Karitätenjammler, den Cigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke. (!)

— Zum Krawall bei Hazleton wird neuerdings gemeldet: Von den verwundeten Arbeitern, auf die bei Hazleton in Pennsylvania geschossen worden ist, sind nunmehr noch 23 ihren Wunden erlegen. Seitens der Arbeiter-Organisation werden im ganzen Lande Versammlungen abgehalten, um gegen das Vorgehen der Beamten des Sheriffs zu protestiren. In Shenandoah (Virginia) hielten 3000 Ungarn, Lithauer, Polen und andere Slaven unter dem Vorsitz ihrer Geistlichen eine Versammlung ab und beschloßen, die Geldmittel für eine gerichtliche Verfolgung jener Beamten zu gewähren. Ausständische Arbeiter suchten mit 50 Frauen und mit kleinen Kindern an der Spitze am Dienstag die Minenarbeiter in Pittsburg am Arbeiten zu verhindern, wurden aber von Beamten des Sheriffs aufgehalten. Es entstand ein heftiges Handgemenge, in dessen Verlauf die Beamten von den Frauen, die sich sehr leidenschaftlich geberdeten, mit Knütteln geschlagen wurden. Vier Personen wurden verhaftet.

— Zu dem Eisenbahnunglück in Nittershausen, bei welchem sich ein Wagen vom Güterzuge abgelöst hatten, in einem Gefälle von 1:40 nach Barmen-Nittershausen zurückgelaufen und mit leeren Personenwagen zusammengestoßen sind, schreibt ein Eisenbahnbeamter an den „Gen.-Anz.“ von Elberfeld-Barmen folgenden in Nr. 213 veröffentlichten Brief: „Betreffs des Eisenbahnunglücks, welches sich heute Morgen hier in Nittershausen ereignete, theile ich Ihnen mit, daß auch hier der Grund des Unglücks in übertriebener Sparsamkeit zu suchen ist. Der durchgerissene Zug war nämlich größtentheils statt mit Bremsern mit Rottenarbeitern besetzt, welche im Bremsen nicht die nöthige Ausbildung und Kenntniß besitzen. Oft kennen diese Leute nicht einmal die Signale, viel weniger noch die Strecke. Außerdem sind sie gewöhnlich beim Dienstbeginn schon müde, da sie viele Stunden oder den ganzen Tag auf der Strecke gearbeitet haben. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt, daß der Zug am Block zwischen Ronsdorf und Langerfeld halten mußte. Hierbei wurden die vordersten Bremsen zuerst angezogen; der hintere Theil des Zuges lief dadurch gegen den vorderen und wurde durch den Anprall und das starke Gefälle (1:40) wieder zurückgestoßen. Die Folge war der Bruch der Verkupplung. Bei einem geschulten Personale ziehen die hinteren Bremsen, sobald sie Haltsignal sehen, die Bremsen schon von selbst ein wenig an, wodurch ein Aufschieben der Wagen vermieden wird. Ein weiterer großer Uebelstand ist, daß Bremsen in Flüge eingestellt werden, die nicht einmal ihr eigenes Gewicht bremsen, viel weniger noch andere Wagen mit hemmen können. So sah ich vor einigen Tagen noch einen Zug mit einer Schlußbremse, welche im gezogenen Zustande nicht einmal die Bandagen streifte. (Der Zug fuhr von Barmen nach Remscheid.) Auch bei dem Locomotivpersonal ist der Mangel an Leuten sehr groß. Die angestellten Heizer fahren fast täglich sämmtlich als Locomotivführer. Oft müssen diese noch ihre Ruhe und Sonntage einbüßen, um das fehlende Personal zu ersetzen. Fast sämmtliche Heizer stellen sich mit Hilfsheizern und die Führer stellen sich mit Heizern besetzt, die ihr Führerexamen gemacht haben. Jetzt werden sogar Hilfsheizer zur Führerprüfung zugelassen, um nöthigenfalls auch als Führer zu fahren. Auf diese Weise spart die Verwaltung Tausende, weil sie kein Führergehalt zu bezahlen braucht.“

— Eisenbahnunfälle mit zum Glück nur leichten Verletzungen von Personen haben sich in jüngster Zeit in Bingerbrück und auf dem Central-Güterbahnhof zu Stettin zugetragen.

— Weitere Unfälle bei den Kaiser-Manövern meldet die „Hanauer Ztg.“. Danach ertranken zwei Artilleristen beim Durchreiten der hochgehenden Nidda. Ferner stürzte ein englischer General, welcher beim Manöver als Zuschauer bewohnte, vom Pferde und zog sich bedenkliche Verletzungen zu.

— Feuersbrunst in einer Ausstellung. In der niederländischen National-Ausstellung auf dem Land-

gute Sönsbeel bei Arnheim brach in der Nacht zu Montag ein Feuer aus, welches alle Gebäude auf dem Ausstellungsgelände, darunter das Hauptgebäude, das Physikmuseum und die Manege, so schnell zerstörte, daß fast nichts gerettet werden konnte und nur das bloße Eisengerippe der Gebäude stehen blieb. Viele goldene und silberne Gegenstände sind geschmolzen, Collectionen von Pelzen und Juwelen in beträchtlichem Werthe vernichtet. Nur einige Juwelen, welche in einem feuerfesten Schrank lagen, wurden gerettet. Auch eine Menagerie, welche sich auf der Ausstellung befand, wurde in Flammen gesetzt; eine Abtheilung Infanterie erhielt den Befehl, die wilden Thiere, welche zu entkommen suchten, zu überwachen und, wenn nöthig, zu erschießen. Angesichts der Thatfache, daß das Panoptikon 1 1/2 Stunden nach dem Brande des Hauptgebäudes in Flammen aufging und daß ein in Holz aufgeführtes Labyrinth, welches zwischen diesen beiden Gebäuden liegt, nicht Feuer fing, ist der Eigenthümer des Panoptikons verhaftet worden.

— Verhängnißvolle Verwendung ausrangirter Dampfrohre. Die „Köln. Landesztg.“ erhält aus Dormagen die Mittheilung, in der dortigen Fabrik seien zwei Familienväter durch Blagen eines Dampfrohres derart verbrüht, daß sie alsbald starben. Später flog wieder ein Dampfrohr in Stücke, das unabherrschbares Unglück herbeigeführt haben würde, wenn nicht alle Arbeiter zum Mittagessen gegangen wären. Der Gewährsmann habe der Meldung hinzugefügt, es seien Rohre von einer Kölner Fabrik verwendet worden, welche diese ausrangirt habe.

— Durch ein Grubenunglück in der Champion Reef-Goldmine (Madras) sind am Montag über 40 Personen ums Leben gekommen.

— Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ ist gestern Vormittag von Swinemünde zur Borrhahme von Probefahrten in See gegangen. Hoffentlich hat er fortan mehr Glück als beim ersten Ausflug.

— Unrichtig war die Meldung vom Schiffbruch des „Polyphemus“ bei Djebel Lair.

— Von Eisbergen umschlossen und vernichtet wurde der Walfischfahrer „Neuarth“ im Eismeer. 31 Mann der Besatzung fanden den Tod, während 11 der Kälte zum Opfer fielen. Ein Schiff bemerkte das Nothsignal bei der Barrowspitze und es gelang, den Capitän, dessen Frau, 2 Officiere und 4 Matrosen noch zu retten; 9 andere Matrosen sollen sich geweigert haben, das verunglückte Schiff zu verlassen, und man glaubt, daß auch sie den Tod gefunden haben.

— In dem Goldland Alaska ist bereits der Winter eingetreten. In Dawson City haben zwei von den größten Läden schließen müssen, weil sie nichts mehr zu verkaufen hatten. Es steht eine Hungersnoth bevor. Niedrige Preise werden für Lebensmittel gezahlt. Gefährliche Elemente sind zudem in der Stadt. Der Yukon friert zu. Nicht mehr als drei oder vier mit Lebensmitteln beladene Schiffe können Dawson City erreichen, ehe jede Schifffahrt auf dem Yukon aufhört.

— Postraub und Ermordung eines Beamten. Nach einem Telegramm aus Konig wurde die Nacht 11 Uhr von Bütow fällige Post am Sonntag Abend beim Wirthshaus Babylon beraubt und der Postillon erschlagen. Der Regierungspräsident zu Marienwerder hat auf die Ermittlung und Ergreifung des Mörders eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

— Obligatorischer Kochunterricht soll in den obersten Mädchenklassen der Mainzer Volksschulen fortan ertheilt werden. In einem von der Stadt gemietheten großen Saale werden sieben Herde mit sieben vollständigen Kücheneinrichtungen aufgestellt werden, so daß an allen Nachmittagen der Kochunterricht geübt werden kann. Jedes Kind soll während des 40 Wochen dauernden Unterrichts in allen in der Küche vorkommenden Arbeiten vollkommen ausgebildet werden. Die Einkäufe werden von den Kindern selbst besorgt. Mit dem Kochunterricht wird eine Waarenlehre verknüpft. Das gefochte Essen werden die kleinen Köchinnen selbst verzehren, wobei sie die nöthigen Unterweisungen über das Benehmen bei Tische, die geschmackvolle Herrichtung der Speisen für den Tisch u. s. w. erhalten.

— Aus einer Vertheidigungsrede. „... Und dann, meine Herren, bedenken Sie das hohe Alter des Angeklagten. Je geringer Sie die Strafe bemessen, desto sicherer ist es, daß er sie voll und ganz verbüßen wird, während Sie bei einer längeren Strafe zugewärtigen haben, daß durch den Tod des Angeklagten das Verbrechen theilweise ungesühnt bleibt!“

— Bei Gericht. Richter: (zur Angeklagten): „Haben Sie schon einmal mit dem Gericht zu thun gehabt?“ — Angeklagte: „Eigentlich ja; ich war schon einmal mit einem Gerichtsvollzieher verlobt.“

— Enttäuscht. Bekannter: „... Und wieviel hast Du an den Heirathsvermittler bezahlen müssen?“ — Junger Ehemann (ärgerlich): „Fünzig Mark... der Kerl hat ein besseres Geschäft gemacht, wie ich!“

### Berliner Bö. se vom 14. September 1897

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	103,30 G.
„	3 1/2%	dito	103,50 B.
„	3%	dito	97,40 B.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	103,25 G.
„	3 1/2%	dito	103,40 B.
„	3%	dito	97,90 B.
„	3 1/2%	Staatschuldsch.	100,10 G.
Schles.	3 1/2%	Psandbriefe	—
„	3%	dito	92 B.
„	4%	Rentenbriefe	104,20 B.
Posener	4%	Psandbriefe	101,90 B.
„	3 1/2%	dito	99,90 B.